

EWO fährt Verlust von 2,5 Millionen ein

Das Elektrizitätswerk Obwalden blickt auf ein schwieriges Jahr zurück. Und zuversichtlich in die Zukunft. Auch, was den Strompreis betrifft.

Matthias Piazza

Das vergangene Jahr geht in die Geschichte des Elektrizitätswerk Obwalden (EWO) ein – allerdings im negativen Sinne. Statt wie üblich mit einem Gewinn schloss das Geschäftsjahr 2022 mit einem Verlust von 2,52 Millionen Franken ab. Noch im Jahr zuvor konnte das EWO einen Gewinn von 7,58 Millionen Franken verbuchen.

Verwaltungspräsident Walter Ettl sprach an der Medienkonferenz am Donnerstag von einer toxischen Mischung, einem unglücklichen Zusammentreffen zweier Faktoren. «2022 war das trockenste Jahr in den vergangenen 60 Jahren, was sich spürbar auf die Stromproduktion unserer zwei Wasserkraftwerke auswirkte.» So sei die Stromproduktion aus Obwaldner Wasserkraft, die

sonst einen Anteil von fast 70 Prozent ausmache, um einen Viertel eingebrochen.

Insgesamt seien die Wasserkraftwerke 17 Tage lang komplett stillgestanden. An vielen Tagen zwischen Juli und Oktober hätten die Kraftwerke nur ein bis zwei Stunden Energie produzieren können, ergänzte EWO-Geschäftsführer Thomas Baumgartner. «Natürlich sind wir für wasserarme Jahre gewappnet. Leider schossen ausgerechnet im selben Jahr die Preise auf dem Strommarkt in die Höhe, was in der Kombination empfindlich auf das Betriebsergebnis drückte.»

Strompreis fürs EWO verzehnfachte sich

Die EWO-Kundinnen und -Kunden der Grundversorgung zahlten im vergangenen Jahr noch den alten, niedrigeren

Tarif von 7,6 Rappen pro Kilowattstunde. «Wir mussten den Strompreis für unsere Kunden fürs 2022 schon im August 2021 festlegen, als wir die Entwicklung noch nicht absehen konnten.» So musste das EWO

zwischen Mai und November wegen fehlender Wasserkraft Strom auf dem Markt beschaffen, der zeitweise auf bis zu 80 Rappen pro Kilowattstunde hinauf kletterte. Das ist rund zehnmal so viel wie zu «nor-

malen» Zeiten. Gut 14,2 Millionen Franken kostete der teure Zukauf.

Trotz allem: «Das EWO ist kerngesund», betonte Walter Ettl. Abgesehen von diesen zwei nicht vorhersehbaren Ereignissen, die zeitgleich eintrafen, habe das EWO gut gewirtschaftet. Er erwähnte die guten Abschlüsse in den Dienstleistungsangeboten in der Gebäudetechnik, im Energieverkauf für Marktkunden, im EWO-Telekom-Angebot sowie bei den Dienstleistungen für Dritte, wie zum Beispiel die Geschäfts- und Betriebsführung der Obermatt Kraftwerke AG in Engelberg.

Tiefere Strompreise erwartet

In die Zukunft blickt Thomas Baumgartner verhalten optimistisch. «Aktuell deutet alles

darauf hin, dass die Preise auf dem Strommarkt längerfristig sinken.» Es sei vorstellbar, dass die Energiepreise für die EWO-Privatkunden, die auf Anfang Jahr um rund 40 Prozent stiegen, auf 2024 oder 2025 wieder minimal sinken würden.

Positiver fiel die Bilanz zum neuen EWO-Hauptgebäude in Kerns aus. «Wir konnten wie geplant innerhalb von zwei Jahren und für 18 Millionen Franken unser Hauptgebäude modernisieren», freute sich Walter Ettl. Nächste Woche zügelt das Büropersonal von seinem Provisorium in Sachseln zurück an seinen erneuerten Hauptsitz, wo ab 1. Mai der Normalbetrieb starten sollte. Wer nicht zu den rund 130 Mitarbeitenden gehört, hat am Tag der offenen Tür am 16. September Gelegenheit, das erneuerte Zuhause des EWO zu besuchen.



Füllt sich bald mit Leben: das sanierte Hauptgebäude an der Stanserstrasse 8. Bild: Sarina Fellmann (Kerns, 20. 4. 2023)

Eine Art Sehhilfe für Sehbehinderte

Die Stanser Musiktage weihen einen Hörgang und Wegbeschreibungen für Sehbehinderte ein. Ein Angebot für Sehbehinderte und Sehende.

Christian Hug

Das Zauberwort heisst Audiodeskription. Ganz einfach erklärt bedeutet das: Man steckt die Kopfhörer an das Handy, und eine Stimme erzählt, was man um sich herum sieht. Beziehungsweise sehen würde, wenn man denn sehen könnte. Denn genau darum geht's: Audiodeskription ist eine Art Sehhilfe für Sehbehinderte. Eine Stimme beschreibt die Umgebung, in der sich ein Sehbehinderter oder eine Sehbehinderte bewegt. Sie erklärt Wege, macht auf Hindernisse aufmerksam und erzählt, wie eine Gegend, eine Gasse oder ein Denkmal aussieht. Deshalb spricht man auch von Hörfilm – das geht einem leichter von der Zunge als Audiodeskription.

Ein ausführlicher Hörfilm wurde am vergangenen Mittwoch an den Stanser Musiktage eingeweiht, denn die Musiktage sind die Initiatoren dieser Dienstleistung für Sehbehinderte. «Wir legen als Festivalveranstalter seit jeher grosses Gewicht auf Inklusion», erzählt Co-Festivalleiter Candid Wild, «deshalb wollten wir die Musiktage auch für Sehbehinderte möglichst natürlich zugänglich machen.» Die Idee lag quasi auf der Hand, denn es waren auch die Musiktage, die vor zwei Jahren die Stanser Hörgänge als eine Art Podcast initiierten. Aber ein Podcast ist eben keine Audiodeskription. Was schnell zur Frage führte: Wie funktioniert eine Audiodeskription eigentlich?

Eine ganz andere Herangehensweise

Ab hier übernahm der Stanser Chrigu Graf, Moderator und Wortspieler, wie er sich selber nennt. Er hat schon die bestehenden sechs Hörgänge entworfen und umgesetzt, jetzt



Eine Gruppe von geladenen und spontanen Gästen probierte den neuen Rundgang für Sehbehinderte an der Vernissage gleich aus. Janka Reimann (Zweite von rechts) ist im Audio-File die Hauptperson. Bild: Christian Hug (Stans, 19. 4. 2023)

sollte er also einen Hörgang als Audiodeskription entwickeln. «Dazu war ich natürlich zwingend auf die Hilfe von Sehbehinderten angewiesen», sagt er. Schnell stiess er auf die kleine Firma Audio Description Network in Richterswil, wo Sehbehinderte und Sehende unter anderem genau solche spezialisierten Texte schreiben.

Chrigu Graf: «Mir wurde sehr schnell klar, wie grundlegend verschieden sich Sehende durch eine Szenerie bewegen und wie umfangreich sich Sehbehinderte vorgängig organi-

sieren müssen. Wie man zum Beispiel vom Bahnhof überhaupt zum Startpunkt des Rundgangs auf dem Dorfplatz gelangt, das hatte ich mir vorher noch nie überlegt. Oder dass der Rückweg von einem Konzertlokal zum Bahnhof für Blinde komplett anders verläuft als für Sehende, die in der Regel einfach so nach Hause gehen, wie sie gekommen sind.» Am Ende seiner Ausführungen stellt Graf die Frage in den Raum: «Und warum heisst eine Sehenswürdigkeit eigentlich Sehenswürdigkeit?»

Am vergangenen Mittwoch feierte nun der erste audiodeskriptive Hörgang, wenn man dem so sagen will, Vernissage als allererste Veranstaltung der diesjährigen Stanser Musiktage. Per QR-Code, den man an der Infotafel an der Kirchenmauer einlesen kann, kommt man zum «Hörgang für Blinde, der Sehenden die Augen öffnet».

Chrigu Graf geht darin mit der blinden Winterthurerin Janka Reimann auf einen Rundgang rund um den Dorfplatz bis zurück zum Dorfbrun-

nen. Graf beschreibt, Reimann beschreibt ebenfalls und kommentiert.

Eine neue Art von Erlebnis

Geräusche wie vorbeifahrende Autos, das Klacken des Blindenstocks und plätschernde Brunnen gehören dazu. Unterwegs plaudern die beiden mit einem Dorfführer und einer Dorfführerin, zwischendurch sind Musikklänge eingespielt. Als eigenes File und als Service public ist für Sehbehinderte der Weg vom Bahnhof bis zum

«Wir legen seit jeher grosses Gewicht auf Inklusion.»



Candid Wild
Co-Festivalleiter

Dorfbrunnen beschrieben. Zwei weitere Wegbeschreibungen führen vom Bahnhof zum Theater an der Mürg und vom Bahnhof zum Chälslager und wieder zurück.

Der Rundgang ist ein Erlebnis und ab sofort ganzjährig sowohl Sehbehinderten als auch Sehenden zugänglich. Letztere können im Geschäft von Schuhe Blättler gratis Brillen mit verschiedenen simulierten Sehbehinderungen bis zur völligen Blindheit ausleihen, um der Welt der Sehbehinderten möglichst nahe zu kommen.

Livekonzert mit Audiodeskription

Als Premiere an den Musiktage gab's dann am Abend ein Konzert mit Live-Audiodeskription: Sehbehinderte und Sehende konnten sich im Theater an der Mürg, wo das Konzert stattfand, ein Gerät ausleihen, auf dem via eigens eingerichteten WLAN die professionelle Sprecherin Isabelle Freymond die Szenerie des Auftritts von Susana Baca beschrieb. «Zukünftig», sagt Candid Wild, «wollen wir mindestens ein Konzert pro Jahr so ausrichten.» Eine gute Idee.